

*Francois*

*Villon*

*Die waghalsige Lebensdichtung eines  
Diebes, Verführers, Lebemanns zur  
Zeit des ausgehenden Mittelalters.*

*Erzählt als lyrisch musikalische  
Tanzerzählung*

# *Francois Villon*

*Keine Handvoll Tänzer*

*Ein Duett.*

*Der Gefühle*

*der Lebensweisheit,*

*der Lust,*

*der Kraft,*

*nicht nur am Leben.*

*Auch eines des Scheiterns an der eigenen Existenz.*

*Nach unserem opulenten Tanztheater kommt nun die  
Extraktion auf das Herz des Villon.*

*Wir nennen es Tanzerzählung...*

*...ab Juni 2010.*

# Francois Villon

## Zum Geleit

Schon im Alter von sechzehn Jahren faszinierten mich Francois Villons Gedichte. Sowohl seine kraftvollen und zum Teil ordinär-obszönen Texte wie zum Beispiel „Die Ballade von den Lästerzungen“ als auch seine erzählende Lyrik wie die „Mäusefrau“ oder „Die verliebte Ballade für ein Mädchen namens Yssabeau“ gaben mir als Heranwachsendem Halt und Orientierung.

*Wer war der Mann, der der Nachwelt derart  
mutige, energiegeladene und idealistische Poesie  
hinterließ? Schwärmer oder Vulgärliterat,  
Taugenichts oder Visionär?*



# Francois Villon

*Ich denke, Villon war mutiger Realist und Desperado zugleich, für seine Zeit durchaus revolutionär, da er eigene Gefühle und Bedürfnisse sowie die seiner Mitmenschen ungeschminkt auszudrücken vermochte wie kein anderer. Da er sich zeitlebens an keinen Herrn „verdingte“, blieb seine Dichtung unverfälscht und erdig. Dieser Mann lebte seine Individualität bedingungslos und setzte sie eins zu eins in Sprache um.*



# Francis Villon

*Auch wenn zeitgenössische Pariser Gerichtsakten die Gesetzeskonflikte Villons detailliert beschreiben, so ist doch über seine Person relativ wenig bekannt. War er Frauenheld oder Zuhälter, Krimineller, Revoluzzer oder hochgebildeter Scholar? Francis entdeckte sehr früh die Kraft und vor allem die Macht seiner Worte sowie deren Faszination auf andere.*





# Francois Villon

*Glück für die Obrigkeit war sicherlich, daß der Buchdruck noch in den Kinderschuhen steckte und Villon erst am Ende des „Hundertjährigen Krieges“ zwischen England und Frankreich groß wurde; eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs, in der die geistige Freiheit des Einzelnen nach der Epoche des „finsteren“ Mittelalters und seiner Ständegesellschaft erstmals eine Rolle zu spielen beginnt.*



# Francois Villon

*Der Seelenzustand der inneren Zerrissenheit und die gnadenlose Selbstreflexion Villons ebenso wie sein orgiastischer Lebensdurst bewegen mich bis heute.*

*Gemeinsam mit Nikolay Georgiew setzen wir mit unserer Tanzerzählung „Francois Villon“ ein ideelles Zeichen für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit und freuen uns, wenn unser Publikum uns dabei begleitet.*

*Burkhard Grünefeld*



# *Eine kleine Zugabe stiftet Villon zum Abgewöhnen*

*Ein schwarzer Efeu frisst sich tief in meine  
Wand hinein. Ich hänge schief vom  
Mond herab. Ich rinne hin zum  
Schleim des Wurms. Ich wurme auch.  
Und wachse herauf aus einem neuen  
Bauch und wilder, als ich bin.*



# Eine kleine Ballade von dem Mäuslein, das in Villons Zelle Junge bekam

Es schwamm der Mond  
in mein Gemach hinein,  
weil er da draußen so  
allein bei den entlaubten  
Bäumen stand. Ich  
habe ihm ein Kissen  
hingerückt, damit er  
ruhen konnte, und er tat's  
beglückt sich untern  
Kopf. Dann legt ich  
ihm die Hand schnell  
auf die Augen, und  
dann schlief er auch.  
Mich aber plagte  
schlechte Luft im  
Bauch. Sie plagte

mich, bis eine Uhr  
schon zwölfte schlug. Da  
hatte ich verdammt  
genug und ließ sie ab, die  
Luft. Davon ist zwar  
der Mond nicht  
aufgewacht, doch in dem  
Fenstereck die  
Mäusefrau. Sie hat  
im ersten Schreck  
geboren, was noch gar  
nicht fällig war. Die  
kleinen rosa  
Schnauzen piepsten da  
so nett, daß ich sie zu mir  
nahm ins warme Bett.

# *Eine kleine Ballade von dem Mäuslein, das in Villons Zelle Junge bekam*

*Mein Gott, die lütten  
Dinger, noch ganz  
nackt und blind. Wie  
hat das Elend mich  
gepackt. Ich glaub, daß  
mir was Nasses in die  
Augen kam. Dabei hat  
manches Mädchen  
schon von mir ein Kind  
gekriegt und starb vor  
Scham. Die armen  
Würmer kuschten sich  
in meine Hand, als  
wäre ich ihr Vater  
Mäuserich. Zuletzt  
war auch die*

*Mäusefrau so zahm  
geworden, daß sie  
schwänzelnd zu mir kam.  
Die schwarzen Augen  
glänzten froh und groß in  
mein Gesicht hinein.  
Und plötzlich war ich  
auch so mäuseklein wie  
dieses Tier und nahm es  
in den Schoß. Ich  
habe wohl die ganze  
Nacht mit ihr verbracht  
und an kein andres  
Weib dabei gedacht.*



# Ballade der kurzen Redensarten

Ich kenne gut die Flieg im  
Rahm, Ich kenn den  
Mann an seinem Kleid,  
Ich kenn den Apfel an dem  
Stamm, Ich kenn Gut-  
und Schlechtwetterzeit,  
Ich kenn den Baum am  
harzigen Schaft, Ich kenn  
des Ganzen Gleichgewicht,  
Ich kenn, wer feiert und wer  
schafft, Ich kenne alles, mich  
nur nicht. Ich kenn das  
Wams am Kragensitz,  
Ich kenn den Mönch an  
seiner Gonne, Ich kenn  
den Meister an seinem  
Fritz, Ich kenn am  
Schleiertuch die Honne,  
Ich kenn den Dieb am  
Gaunertone, Ich kenn den  
Harn am Breigesicht,  
Ich kenn den Wein schon

an der Tonne, Ich kenne  
alles, mich nur nicht. Ich  
kenn das Maultier und das  
Pferd, Ich kenne ihre Last  
und Lade, Ich kenn der  
Würfel Zahl und Wert,  
Ich kenne Dice und  
Beate, Ich kenne Bild  
und Traum der Nacht,  
Ich kenn, wie falsch der  
Böhme spricht, Ich kenne  
Rom in seiner Macht,  
Ich kenne alles, mich nur  
nicht. Fürst, alles kenn ich  
überhaupt, Ich kenne rot  
und bleich Gesicht, Ich  
kenn den Tod, der alles raubt,  
Ich kenne alles, mich nur  
nicht.

# Ballade von der guten Lehre

Hochstapler, Hehler,  
Ablafskrämer, Halunken,  
die's zum Glücksspiel zieht,  
Ob Zinker, ob  
Jetoneinnehmer Und, die  
man fälschlich schwören sieht  
Mit unverfrorenem Gemüt,  
Die Strolche, die an  
Raub nur denken - Wofür  
vertun sie den Profit? Für  
Wein und Weiber in den  
Schenken, Reimschmiede  
und Satirenschmierer,  
Von denen man nur Lügen  
hört, Das Volk der  
Gaukler, Musizierer, Das  
rundum auf die Märkte fährt,  
Mit Würfeln, Possenspiel  
sich nährt, Mit Moritaten,  
dummen Schwänken -  
Wofür wird ihr Gewinn  
verzehrt? Für Wein und

Weiber in den Schenken.  
Verschmähst du solcherlei  
Berufe? Werd  
Ackerknecht und pflüg das  
Feld, Putz Pferde und  
beschlage Hufe, So dir's  
an besserer Bildung fehlt!  
Doch was du erntest an  
Entgelt für Bast und  
Hanf und  
Forkenschwenken,  
Vergeudest du wie alle  
Welt für Wein und  
Weiber in den Schenken.

# Die Ballade von den schönen Frauen in Paris

Schöne Frauen gibt es überall auf der weit  
und breiten Erdenwelt, ob am Tiber oder  
Senegal, im Palast und im Zigeunerzelt,  
ob sie braun sind oder schwarzverbrannt, ob  
in Flandern oder Samarkand,  
Japanesin oder Niggerweib, Ebenholz-  
und Alabasterleib: Keine Frau auf  
Erden küßt so süß, wie die schönen  
Frauen von Paris.

# Ballade von der Dicken Margot

Ich mag das Luder und ich halt  
zu ihr. Bin ich deshalb ein  
Dummkopf oder Strolch?  
Sie hat so was, das hat nicht  
jede hier, Und diesen  
Schatz beschütz ich mit dem  
Dolch. Ich lauf und hole  
Wein, kommt so ein Molch,  
Stell Brot und Käse hin,  
wie's meine Pflicht. Doch  
dann verschwinde ich und  
mucks mich nicht. Und hat  
er gut bezahlt, sag ich.  
„Durchlaucht, Kommt  
wieder, wenn Euch mal der  
Hafer sticht! In unserem  
Luff kriegt jeder, was er  
braucht.“ Doch manchmal  
gibt es zwischen uns auch  
Streit, Verdient Margot  
kein Geld und - streckt sich  
lang. Dann werd ich wild

und schnappe mir ihr Kleid,  
Den Silbergürtel und den  
Überhang,  
Um's zu verhöckern. - Na,  
das gibt Gestank!  
Die Arme stemmt sie ein,  
wird puterrot Und schreit:  
„Das wage nicht! Bei  
Christi Tod!“ Dann hau  
ich ihr eins drauf, das es so  
raucht, Mit einem  
Stück, das sich mir grade  
bot.

# Ballade von der Dicken

## Margot

- In unserm Puff kriegt jeder, was er braucht. So gibt sie Ruhe, läßt ein Fürzchen bloß Wie eine giftige Kröte, mit Geschnauf, Verpaßt mir lachend einen leichten Stoß Und sagt:  
„Gogo!“ und knöpft den Latz mir auf. Danach beginnt ein mächtiges Gesauf. Wenn sie erwacht, treibt sie's erst recht verrückt Und steigt auf mich, daß sie die Frucht nicht drückt. Ich stöhne, fast zerquetscht und plattgestaucht. Zum Schluß schlepp ich mich

weg, lahm und gebückt.  
In unserm Puff kriegt jeder, was er braucht.  
Von Wind und Schnee bin ich nicht mehr gehetzt, Ich habe Brot und Bett als Lude jetzt, Leg keinen Wert drauf, ob die Welt das schätzt, Lieb wie ein Xater, welcher untertaucht, Ob's noch so stinkt, im schmutzigen Rattenloch. Nicht Ehre such ich, denn sie flieht mich doch. In unserm Puff kriegt jeder, was er braucht.

# Die Klagen der schönen Helmschmiedswitwe

Mich dünkt, mir klingen noch im  
Ohr Der schönen  
Helmschmiedswitwe Klagen,  
Dass ihre Jugend sie verlor.  
Verzweifelt hörte ich sie sagen.  
„Warum hast du mich so  
geschlagen, Verfluchtes Alter,  
Mörderin? Ich geh und häng  
mich auf am Kragen! Hat  
denn mein Leben jetzt noch  
Sinn? Du kamst, die  
Schönheit mir zu stehlen, Die  
ihre Macht so lang bewies,  
Kaufleuten, Priestern zu  
befehlen, Dass keiner war, der  
Mann sich hieß Und nicht  
sein ganzes Geld mir ließ ob es  
ihn später auch gereute- Als  
Eintrittspreis fürs Paradies.  
Doch heut verschmäh'n mich  
Bettelleute. Was ward aus  
meiner glatten Stirn, Den  
hübschen Brau'n, dem blonden  
Haar Und - was die

Klügsten konnt verwirrn - Dem  
süßen Blick, so blitzend klar,  
Der Nase, die so niedlich war,  
Den Ohrchen, klein und zart  
und fein, Dem Grübchenkinn,  
dem Lippenpaar, Das roter,  
üppiger nicht konnt sein? Die  
schönen Schultern, einst so straff,  
Die Arme mit den schlanken  
Händen, Die süßen Brüste  
- welk und schlaff, Vertrocknet  
wie die prallen Lenden! Was  
jemals Männer konnte blenden,  
Ist nichts mehr wert! Vor allem  
dies! Der Winkel, wo die  
Schenkel enden, Der Venus  
kleines Paradies! Die Stirn  
gefurcht, die Lider kahl, Die  
Haare grau, das Auge trüb,

# Die Klagen der schönen Helmschmiedswitwe

Das, blitzend wie der  
Sterne Strahl, Den  
reichsten Kerl zur  
Tollheit trieb. Oh!  
Nichts von allen Reizen  
blieb! Ohr, Nase lasch  
und abgestumpft, Die  
Wangen fahl, grob wie  
ein Sieb, Das Kinn  
bemoost, der Mund  
geschrumpft! So kehrt  
sich alle Schönheit um!  
Knotig die Hände, die  
man küßte! Und  
Schultern, Arm und  
Rücken krumm! Was  
sind die einst begehrten  
Brüste, Die Lenden -  
und der Hort der

Lüste? Oh, dreimal pfui!  
Und meine Schenkel,  
Was sind sie jetzt? Nur  
dürre, triste Schrumplige  
Würstchen voller  
Sprenkel! So denken  
wir der guten Zeit, Wir  
alten Weiber, dumm vor  
Trauer, Und hocken  
auf dem Steiß, gereiht  
Wie graue Krähen auf  
der Mauer. Die Asche  
schwelt, uns packt ein  
Schauer. Zu früh  
entflammt, so jäh verfallen!  
Kein Feuer ist von  
ewiger Dauer! Ihr  
Weiber, ja, so geht's uns  
allen!"

# Die Ballade von den Lästerzungen

In Kalk, noch ungelöscht, in  
Eisenbrei, in Salz, Salpeter,  
Phosphorgluten, in dem Urin  
von rössigen Eselsstuten, in  
Schlangengift und in  
Altweiberspei, in Rattenschiss  
und Wasser aus den  
Badewannen, in einem Saft  
von Krötenbauch und  
Drachenblut in Wolfsmilch  
und dem sauren Rest der  
Rotweinkannen, in Ochsgalle  
und Latrinenslut. In diesem  
Saft soll man die Lästerzungen  
schmoren. In eines Katers  
Hirn, der nicht mehr fischt, im  
Geifer, der aus den Gebissen  
der tollen Hunde träuft, mit  
Affenpiss vermischt, in Stacheln,  
einem Tigel ausgerissen, im  
Regenfaß, drin schon die  
Würmer schwimmen, krepierete  
Ratten und der grüne Schleim  
von Pilzen, die des Nachts wie

Feuer glimmen, in Pferderotz  
und heißem Leim. In diesem  
Saft soll man die Lästerzungen  
schmoren. In dem Gefäß, drin  
alles reingerät, was so ein  
Medikus herausholt aus dem  
schwierigen Gedärm an Eiter  
und verpestetem Sekret, in  
Salben, die sie in den Schlitz  
sich schmieren, die  
Hurenmenscher, um sich kalt zu  
halten, in all dem Schmodder,  
den die Lust zurückkläßt in den  
Spitzen und den Spalten (wer  
hätte nicht durch solchen Schiet  
hindurchgemußt!). In diesem  
Saft soll man die Lästerzungen  
schmoren.



*Vierzeiler, den Villon nach der  
Verkündigung seines Todesurteils  
schrieb*

*Ich bin Franzos, was mir gar nicht paßt,  
geboren zu Paris, das jetzt tief unten liegt;  
ich hänge nämlich meterlang an einem  
Ulmenast und spür am Hals, wie schwer  
mein Arsch hier wiegt.*

# Der Wortstreit zwischen Willons Herz und Leib

Wer da? Wer klopft so zaghaft? -  
Ich bin's! - Wer? Dein  
Herz, das nur an einem  
Faden hängt. Bin ohne  
Kraft und Mut, schlag matt  
und schwer, Weil du so einsam  
bist, hilflos, gekränkt Und in die  
Ecke wie ein Hund gedrängt.  
- Warum? - Kannst dein  
Gelüsten nicht besiegen! -  
Was geht's dich an? - Ich  
trag dein Mißvergnügen! -  
Laß mich in Ruh! -  
Wozu? - Ich überlege! -  
Wann wirst du klug? - Im  
Alter wird sich's fügen! - Ich  
sag nichts mehr! - Und ich geh  
meiner Wege. Du überlegst? -  
Ich bin nicht jedermann!  
Zählst dreißig Jahr. Kein  
Esel lebt so lang. Bist du ein  
Kind noch? - Nein. -  
Wahnsinn ist's dann, Was  
dich ergriff! - Ergriff? Droht

mir der Strang? Du bleibst  
doch blind! - Die Fliege, die  
nur trank Vom Rahm, kann  
schwarz und weiß noch  
unterscheiden! - Ist das genug?  
- Laß Grobheit mich vermeiden!  
Willst du, daß ich noch mehr ins  
Zeug mich lege? - Du gehst  
bankrott! - Nicht kampflös werd  
ich's leiden! - Ich sag nichts  
mehr! - Und ich geh meiner  
Wege. Ich trag die Trauer,  
dich zerquält dein Leid. Du  
müßtest ein Idiot, ein  
Schwachkopf sein, Dann war  
es billig, daß man dir verzeiht.  
Doch weißt du wohl, was edel,  
was gemein, Und pfeifst darauf.  
Dein Kopf ist hart wie  
Stein! Statt Ehre scheint  
dich Schande zu ergötzen!

# Der Wortstreit zwischen Willons Herz und Leib

Was kannst du diesem Schluss  
entgegensetzen? -

Unwichtig wird's, wenn ich  
ins Grab mich lege! - Gott,  
welch ein Trost! So klug  
daherzuschwätzen! Ich sag  
nichts mehr! - Und ich geh  
meiner Wege. Wie kam's  
dazu? - Saturn lud  
Unglück ein Ins  
Lebensbündel mir zu meinem  
Fluch. - Des Schicksals  
Herr, nicht Sklave sollst  
du sein! Ein Narr beruft  
sich auf des Schicksals  
Spruch! Lies nach bei  
Salomon im Heiligen  
Buch! „Dem Weisen“,  
sagt er, „ist die Kraft  
gegeben, Selbst der  
Gestirne Macht zu  
widerstreben!“ - Ich bin, was

sie aus mir gemacht, und hege  
Auch keine Hoffnung,  
anders je zu leben! - Ich  
sag nichts mehr! - Und ich  
geh meiner Wege. Willst  
du denn leben? - Gott wird  
Kraft mir schenken! -

Dann mußt du ... - Was?  
- An wahre Buße denken!  
Lies Gottes Wort! Zur  
Weisheit wird's dich führen!  
Lass gehn die Harn! -  
Glaub, daß ich's überlege! -

Vergiß es nicht! - Ich  
werd es mir notieren. - Tu's  
gleich. Du könntest sonst die  
Lust verlieren! Ich sag  
nichts mehr! - Und ich geh  
meiner Wege.



# *Hardfakts*

*Die waghalsige Lebensdichtung eines Diebes,  
Verführers, Lebemanns zur Zeit des ausgehenden  
Mittelalters.*

*Erzählt als lyrisch musikalische Tänzerzählung*

*Premiere Juli 2010*

*Abendfüllendes Programm, ca. 90 Minuten,  
1 Pause*

*Idee, Buch und Dramaturgie:*

*Burkhard Grünefeld*

*Choreographie und Einstudierung:*

*Nikolay Georgiew*

*Probenleitung: Nikolay Georgiew*

*2 Tänzerinnen, 1 Tänzer, 1 Rezitator.*

*Musik von CD*

# Hardfacts

*Bühne ca. Breite 8m x Tiefe 6m. Tanzteppich.*

*Standard Bühnenlichttechnik und Mischpult, 2 Verfolger, Seitenlicht.*

*Audicanlage mit CD-Player, Mischpult.*

*Kosten auf Anfrage*

*Inklusiv:*

*Layoutvorlagen für Plakate, Flyer, Programm, technische Einrichtung der Bühne mit vorhandener Licht- und Tonausstattung, Kulisse und Kostümen, Maske, Performance.*

*Exklusiv:*

*Materialtransporte, Hotel- und Reisekosten (je nach Entfernung), Licht- und Tontechnik (kann von uns aufgerüstet werden, falls nötig), sämtliche Saalkosten, Ballettboden, Mar Com- und Vertriebskosten, öffentl. Genehmigungen gehen zu Lasten des Veranstalters, MwSt.*

Oder unser

*Tanztheater . . .*





## Die Handlung

Paris um 1470. Eine Gauklertruppe zieht in die  
*Stadt und spielt das Stück „François Villon“*.  
vor Gott sind alle Menschen gleich.





Einige fragmentarische Aspekte, die aus des Dichters Leben bekannt sind, werden szenisch dargestellt: So sein Studium im Kollegium von Navarra. Dort kommt es zum Streit mit einem Kommilitonen um die Gunst des jungen Mädchens Yssabeau. Eine Messerstecherei kommt in Gang, Villon wird ins Gefängnis gebracht.





Dort findet er erstmals Muße, seine Gedichte zu Papier zu bringen. Er schafft es, durch seine Wortgewandtheit und sein dichterisches Werk, Aufmerksamkeit zu erregen und wird frei gelassen.





Villon verlässt die Stadt Paris und tritt der *organisierten Räuberbande „Coquille“* bei. Mit seinen neuen Kumpanen führt er den Raubzug eines Teils des Kirchenschatzes von Navarra durch. Beim Verprassen der Beute genießt er in vollen Zügen die Freuden des Lebens: Wein, Weib und Gesang. Der Raubzug wurde im nachhinein aufgedeckt, denn einer seiner Komplizen hat Villon versehentlich verraten. Der Dichter wird ans Messer geliefert und zum zweiten Mal inhaftiert.



*Wieder im Gefängnis, findet er Zeit, sein „Großes Testament“ zu verfassen und sich durch seinen Wortwitz ein zweites Mal der Vollstreckung der Todesstrafe zu entziehen. Er kommt frei.*





Sein Vermächtnis sind seine Gedichte, die sowohl  
Derbheit als auch zarte Poesie beinhalten.  
Zeitlebens verfluchte Villon die Ungleichheit  
der Stände und die Schicksalhaftigkeit von  
Geburt und Herkunft. Er visualisierte die  
Gleichheit der Menschheit.

Im Epilog wird diese Stimmung aufgegriffen, die  
von seiner Botschaft ausgeht: Im Tod und vor  
Gott sind alle Menschen gleich!





*Illon*

*Tanztheater*

Donnerstag, 20.12.2007  
20.00 Uhr  
Schlossberghalle Starnberg





# H ardfakts

## "Francoise Villon"

Das Vaganten- und Gaunerleben des bedeutendsten französischen Dichters

zur Zeit des ausgehenden Mittelalters.

Erzählt als literarisch - musikalisches Tanztheater mit mittelalterlichen Musikkompositionen,

bearbeitet und neu gestaltet von Adam Mazurek  
(Auftragskomposition, GEMA-frei)

Premiere 19. Dezember 2007 in der Schlossberghalle Starnberg

A bendfüllendes Programm, ca. 85 Minuten, 1 Pause

Idee, Buch und Dramaturgie: Burkhard Grünefeld

Choreographie und Einstudierung: Stefan H aufe

Probenleitung: Nikolay Georgiew, Anita Barth

9 Tänzer/Innen, 5 Musiker.

# H ardfakts

Tanztheater.: Musik von Adam Mazurek. Musiker auf der Bühne  
Bühne ca. Breite 8m x Tiefe 6m. Tanzteppich.  
Standard Bühnenlichttechnik und Mischpult, 2 Verfolger, Seitenlicht.  
Audioanlage mit CD-Player, Mischpult.

Kosten auf Anfrage

Inklusiv.: Layoutvorlagen für Plakate, Flyer, Programm, technische  
Einrichtung der Bühne mit vorhandener Licht- und Tonausstattung,  
Kulisse und Kostümen, Maske, Performance.

Exklusiv.: Materialtransporte, Hotel- und Reisekosten (je nach  
Entfernung),

Licht- und Tontechnik (kann von uns aufgerüstet werden, falls nötig),  
sämtliche Saalkosten, Ballettboden, MarCom- und Vertriebskosten,  
öffentl. Genehmigungen gehen zu Lasten des Veranstalters, MwSt.





*About Dance*

Academy & Company

## *Kontakt:*

*About Dance  
Academy & Company  
Heinrich Vogl Str. 12  
82327 Tutzing*

*Künstlerisches Betriebsbüro  
Wächterweg 1  
82061 Neuried*

*Telefon 089 693 00 282*

*Fax 089 693 00 284*

*Email: [post@aboutdance.de](mailto:post@aboutdance.de)*

*Web: [www.aboutdance.de](http://www.aboutdance.de)*